

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 141

Dienstag, den 29. November 1910

46. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 23. Nov. Eine Mahnung zur Vorsicht gegenüber gewissen Hausierreisenden bildete eine Verhandlung gegen den ledigen Reisenden Wilhelm Goldammer wegen Betrugs. Der Angeklagte erbot sich auf dem Hausierwege Privatleuten zur Entgegennahme von Aufträgen auf dem Gebiete der Photographie. Er gab dabei an, für eine Berliner Firma zu reisen und nahm Bestellungen auf photographische Vergrößerungen entgegen. In Wirklichkeit hatte er früher zwar mit der Firma in Verbindung gestanden, doch war dieses Verhältnis schon längst gelöst. Seit jener Zeit lebte er wohl fast ausschließlich von dem schwindelhaften Gebaren. In welchem Umfange er sein betrügerisches Gewerbe betrieb, ging aus dem großen Zeugenapparat hervor. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 34 Zeugen geladen, zummeist Frauen von denen der Angeklagte Bestellungen entgegengenommen hatte und sich eine Anzahlung machen ließ, auf die es ihm allein ankam. Zur Ausführung des Auftrages kam es nie. Das Schöffengericht erachtete 29 Fälle des Betrugs für erwiesen und erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Calw, 23. Nov. Infolge der Erstellung eines städtischen Elektrizitätswerkes, das nun unter Dach ist und bis Weihnachten in Betrieb gesetzt werden kann, ist es möglich, die Orgel und die Glocken in der Stadtkirche mit einem elektrischen Antrieb zu versehen. Die Kosten dieser Neuerung stellen sich auf annähernd 12000 Mark. Die Mittel hierzu wurden dem Kirchengemeinderat von dem hiesigen Fabrikanten in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Das alte Institut der Orgeltreter und das übliche Läuten der Glocken fällt und ein moderner Betrieb zieht auch in die Kirchen ein.

Magold, 22. Nov. Um dem herrschenden Lehrermangel einigermaßen zu begegnen, ordnete die Unterrichtsverwaltung an, daß die eine Hälfte des ältesten Seminaristenkurses (28 Kandidaten) schon im November die erste Dienstprüfung zu absolvieren habe. Anlässlich dieser Prüfung und in der Absicht, den Unterrichtsbetrieb im Seminar und Präparantenanstalt kennen zu lernen, hat sich heute der neue Vorstand des evang. Oberschulrats, Regierungsdirektor Dr. v. Hieber, hier eingefunden.

Magold, 25. Nov. Die am 5. April 1906 hier erfolgte Katastrophe, wobei durch Einsturz des Gasthofs zum „Hirsch“ anlässlich der Hebung desselben durch den inzwischen verstorbenen Bauunternehmer Rückgauer 51 Menschen ihr Leben einbüßten und ca. 100 mehr oder weniger schwer verletzt wurden, dürfte noch in aller Erinnerung sein. Die damals eingeleitete Hilfsaktion erbrachte die Summe von ca. 140,000 M., von welcher nach Bezahlung der Kurkosten usw. noch 108,000 M. übrig blieben, aus deren Zinserträgen die Verletzten und hinterbliebenen Witwen und Waisen Renten erhalten. Ende vergangenen Jahres haben nun zwei der Verletzten Entschädigungsansprüche an die Stadtverwaltung gestellt, welche dieselben auch mit Summen von 1200 und 600 M. absand, um Weiterungen aus dem Wege zu gehen. Nach Bekanntwerden dieser Auszahlung seitens der Stadt an die beiden traten nunmehr auch die übrigen Verletzten (insgesamt 58) mit Ersatzansprüchen an die Stadt, die mit 100,000 M. in der Gastpflichtversicherung ist, heran, die Stadt lehnte aber jede Haftung ab. Die Antragsteller gingen dann klagend gegen die Stadtgemeinde wegen fahrlässiger Körperverletzung vor, wurden jedoch im Mai ds. Jahres von der Zivilkammer des kgl. Landgerichts Stuttgart mit ihren Ersatzansprüchen kostenpflichtig ab-

gewiesen, und zwar mit der Begründung, daß alle Ansprüche verjährt seien. Die Abgewiesenen gaben sich jedoch nicht zufrieden und kommt die Angelegenheit nun am Dienstag, 29. Nov. ds. Jahres, vor dem Oberlandesgericht Stuttgart erneuert zur Verhandlung. — Des weiteren stellten die Verletzten in einer Bittschrift an das Hilfskomitee, den Antrag, von den noch vorhandenen 108,000 M. ca. 50,000 M. den Waisen sicherzustellen und die übrigen 58,000 M. an die Verletzten und Witwen prozentual zu verteilen, mit der Motivierung, daß unter den Verletzten keiner wäre, der einer Pflugschaft bedürfe und die eingesammelten Gelder für die Opfer der Katastrophe gestossen wären. Aber auch hier fanden die Beteiligten bis jetzt kein Entgegenkommen, da das Hilfskomitee es bei dem seitherigem Modus (nur Zinsverteilung) belassen will und bei dem später eintretenden Wegfall der Rentenempfänger das Kapital dem Bezirkskrankenhaus Magold überweisen möchte. Mit diesem Vorhaben sind die Hinterbliebenen und Verletzten natürlich nicht einverstanden und machen geltend, daß die Gelder nicht für das Bezirkskrankenhaus Magold, sondern lediglich für die Opfer der Hirsch-Katastrophe eingegangen sind. Man darf gespannt sein, wie sich die Sache weiter entwickelt.

Freudenstadt, 24. Nov. Der Winter hat heuer kräftig eingesetzt und für den Wintersport ausgezeichnete Vorbedingungen geschaffen. Nach den stürmischen schneereichen Tagen haben wir hier prächtig blauen Himmel, während drunten im Tal Nebel lagert. Dem Wintersport wird mit Begeisterung gehuldigt; drei Rodelbahnen sind schon in bester Verfassung, aber das Hauptinteresse des Tages gilt dem Schneeschuhsport, dessen Anhängerschaft von Tag zu Tag wächst. Eine besondere Annehmlichkeit, von der unsere Winterkurgäste gerne Gebrauch machen, ist die, daß seitens des hiesigen Schneeschuhvereins ein vorzüglicher Lehrer Tag für Tag auf dem Rienberg frei zur Verfügung steht. Auch 2 Schneeschuhkurse sind im Lauf des Winters vorgesehen, als Zeit dafür ist 5.—8. Jan. und 18.—21. Jan. angesetzt.

Löwenstein, Orl. Weinsberg, 22. Nov. Der diesjährige Weintrag beträgt bei einer bebauten Fläche von 130 Hektar zusammen 331 Hektoliter im Wert von rund 20000 M. Im Vorjahre waren es 4330 Hektoliter im Werte von 140000 M. Einigermaßen ausgeglichen wird der Fehlergebnis durch eine sehr ergiebige Obsternte, die einen Ertrag von rund 10000 Zentner im Werte von fast 45000 M. ergab.

Pforzheim, 25. Nov. Die hiesige Stadtverwaltung beabsichtigt, in der Nähe der Bahnlinie Pforzheim — Mühlacker einen neuen Schlachthof mit Viehhofanlage zu errichten. Die Kosten sind mit rund 2,429,000 M. veranschlagt, einschließlich 260,000 M. für Grunderwerb.

Pforzheim, 26. Nov. Die gekündigten organisierten Goldarbeiter sind gestern und heute vollends aus den Fabriken ausgetreten, bezw. ausgesperrt worden. Die Zahl der Ausgetretenen ist so bedeutend, daß eine ganze Reihe von Fabriken überhaupt nicht weiter arbeiten kann. Ueber 60 Fabriken stehen bereits still.

Pforzheim, 25. Nov. Als im Wald zwischen hier und Seehaus ein leerer Langholzwagen bei Nacht ohne Licht durch den Wald heimfuhr, stürzte er über die Felsen hinab in ein Bachbett, den Fuhrmann in der Finsternis unter den Pferden begrabend. Ein Begleiter des Verunglückten konnte ihn nicht befreien. Zum Glück kam ein Landbriefträger mit Licht, so daß der Mann, obwohl ver-

letzt, vom Erstickungstod bewahrt werden konnte. Es wurde dann rasch vom Seehaus und Würm Hilfe geholt, worauf nach zweistündiger Arbeit Pferde und Wagen geborgen wurden. Der Fuhrmann und die Pferde sind verlest.

Aus Baden. Der Verlust im Marktgräfler Lande durch die schlechte Weinernte wird in der „Badischen Landeszeitung“ auf mindestens 7 bis 8 Millionen Mark beziffert, ohne Berücksichtigung der Unkosten für die Bekämpfungsmittel der Rebschädlinge, Zinsverlust usw.

Rißlegg, Orl. Wangen, 25. Nov. Das in weiteren Kreisen bekannte Mineralbad Krumbach ist durch Kauf um 42000 M. an Ingenieur A. Fahl in Bruchsal übergegangen. Die Uebergabe erfolgt am 1. April 1911.

Magdeburg, 20. Nov. Hier ist heute der Kommerzienrat Dr. ing. Wolf, Begründer und Seniorchef der Maschinenfabrik R. Wolf in Magdeburg-Buckau, gestorben.

Berlin, 25. Nov. Die mexikanische Gesandtschaft teilt mit, daß in Mexiko an allen Orten, wo Ruhestörungen vorgekommen sind, wieder Ruhe herrscht.

Berlin, 25. Nov. Am 23. Nov. hat Charlottenburg 300,000 Einwohner erreicht. Nur wenige Städte Deutschlands weisen eine derartig schnelle Zunahme auf wie Charlottenburg. Im Jahre 1875 war es eine mittelgroße Stadt mit 25,000 Einwohnern, 1894 wurde das erste Hunderttausend überschritten, 8 Jahre später hatte sich die Einwohnerzahl bereits verdoppelt.

— Der Gewinner des deutschen Kaiserbechers beim eidgenössischen Schützenfest in Bern, Büchsenmacher Spring, hat sich bereit erklärt, den Becher wofür ihm Angebote aus dem Ausland vorlagen, für 5000 Fr. der Schweiz. Schützenstube in Bern zu überlassen.

Paris, 22. Nov. Unter der Ueberschrift: „Ein Soldat den wilden Tieren ausgeliefert“ teilt der Schriftsteller Jacques Dour einen entzehlichen Vorfall aus der Fremdenlegion mit. Während des Marsches der 3 Komp. des 1. Regiments von Fort Hassan nach Bergent in der Zeit zwischen dem 23. und 25. Juni, der zum Teil durch die Wüste führte, wurde der Legionär Weißrock schlaff. Er hatte gegen den Befehl das Gewehr verlassen, um seine Wasserflasche zu füllen, mußte deshalb mehrere Etappen zu Fuß zurücklegen, während sonst zwei Legionäre abwechselnd ein Maultier zum Reiten benutzten. Am 26. Juni blieb Weißrock liegen; er kam nicht mehr weiter. Darauf schickte der Leutnant einen Unteroffizier zurück, nicht um den Unglücklichen zu holen, sondern um ihm sein Gewehr abzunehmen. Weißrock blieb hilflos in der Wüste liegen und wurde von wilden Tieren gefressen. Jacques Dour hat sich nach Yalla-Marnia begeben, um den Fall zu untersuchen. Er klagt als die Schuldigen an den Leutnant Brillat-Savarin und den Sergeant-Major Landser. Der Legionär Weißrock war Elsässer und mit 18 Jahren in die Fremdenlegion eingetreten, um dem Dienst in der deutschen Armee zu entgehen.

Mailand, 19. Nov. Dem „Secolo“ zufolge ist die Heirat der Miß Elkins mit dem Herzog der Abruzzen nahe bevorstehend. Miß Elkins und ihre Mutter halten sich seit 14 Tagen in Lugano auf, wo sie letzten Montag den Besuch des Herzogs empfingen. Gleich darauf eröffneten sie mit Bischof Peri-Morofini von Lugano Verhandlungen bezüglich des Uebertritts der Miß zum Katholizismus, alle Etikettefragen, betreffend die Stellung des Vaters der Miß Elkins am königlichen Hofe, wurden angeblich in zufriedenstellender Weise geregelt.

Randy (Ceylon), 24. Nov. Gestern abend veranstalteten die Buddhisten zu Ehren des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin einen Perahera genannten religiösen Umzug, der äußerst glanzvoll verlief. Im Fackelschein boten die vielen heiligen Elefanten mit goldschimmernden Türmen und goldgestickten Decken, die Hauptlinge mit ihrem Juwelen- und Goldschmuck, die Tänzer, Tänzerinnen und Musikanten ein eigenartiges Bild von malerischer Wirkung. Die Engländer brachten dem Kronprinzen, der selbst auf einem Elefanten an der Kronprinzessin vorüberritt, lebhafteste Ovationen dar.

In England ist nach einem jüngst veröffentlichten Blaubuch die für alkoholische Getränke vorausgabte Summe in den letzten zehn Jahren von 180 Millionen Pfund Sterling auf 156 Mill. jährlich gesunken. Im Jahre 1909 hat sich unter dem Einflusse der erhöhten Alkoholsteuer die Zahl der Wirtschaften um 1472 vermindert. Mit der zunehmenden Mäandernheit geht Hand in Hand eine Abnahme der Verbrechen, die Zahl der gerichtlichen Verurteilungen ist von 187803 im Jahre 1908 auf 169518 im Jahre 1909, d. i. um nahezu 9³/₄% zurückgegangen.

Lokales.

Wildbad, 29. Nov. Wie wir erfahren, wurde die Stelle des Kgl. Bad-Inspektors hier Herrn Bauamtswerkmeister Bogt in Freudenstadt übertragen.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.
(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Bevor Nadine den Befehl ausführen konnte, hatte Georg bereits auf den elektrischen Kopf gedrückt. „Ich traf Jagow unterwegs. Er wilderte. Leugne das nicht Jagow, du wolltest den Bock auf Lehminers Grund und Boden schießen!“

„Denk nicht daran! — Gnädige Gräfin — ich hoffe, Sie längst wieder hergestellt zu finden.“ Jagow nahm neben Anne-Marie Platz aber seine Augen verließen Nadine selten.

Anne-Marie bemerkte das mit einer gewissen Gereiztheit. Auch Georgs Benehmen verdroß sie. Er behandelte Fräulein Holzinger nicht wie die Gesellschafterin seiner Mutter, sondern wie einen Ehrengast, eine liebe Freundin. Dieser dumme Pariser Winter lebte nun gewiß wieder in seiner Erinnerung auf. Eigentlich handelte sie töricht, Nadine zu engagieren. Die Anwesenheit einer Malerin mußte Georg in seinen albernen Kunstschwärmerieen nur bestärken.

Jagows Appetit ließ sich nicht so leicht befriedigen. Georg aß wenig, aber er trank mehr wie sonst.

Die Diener trugen, als endlich abgegessen war, die Tafel mit allem Geschirr hinaus und setzten dafür einen niedrigen Rauchtisch und hohe Stehlampen mit rosa Seidenschirmen herein.

„Ich bin wie ein Verhungertes, dem man plötzlich eine reichbesetzte Tafel hinstellt.“ Georg schob seinen Stuhl dicht neben Nadines Sessel. „Ich möchte so viel über Paris, von den alten Bekannten wissen — ich weiß gar nicht, wonach ich zuerst fragen soll.“

Nadine vermied noch immer, ihn anzusehen. Sie wandte ihr Gesicht nach dem Garten.

„Welch reizendes Profil sie hat!“ dachte Jagow. Immer zerstreuter hörte er Frau von Stechows und Anne-Maries Erzählungen mit an. „Sie wollen also von unserer alten Malklasse etwas wissen, Graf Lehmin?“ Nadine betonte den Namen absichtlich.

„Ja — bitte.“

„Nun also. Maurice Roland kopiert nur noch. Er hat viele Aufträge. Trotzdem kommt er nicht recht vorwärts. Eine tränkliche Frau, kleine Kinder hemmen ihn.“

„Das weiß ich, daß er viele Bestellungen hat“, lachte Georg. Er mußte viel für mich malen. Sie werden in meinem Arbeitszimmer manche Kopie aus dem Louvre sehen.“

„Sie waren also der „Herr aus Deutschland“, der Roland die Aufträge gab!“ antwortete Nadine nachdenklich. „Das freut mich. Sie taten damit ein gutes Werk, Graf Lehmin. — Lucy O'Reilly, von der Sie gewiß auch hören wollen, hat Paris längst verlassen. Sie schreibt mir manchmal und immer recht befriedigt. Sie ist Lehrerin an einer Mädchenschule in Edinburg.“

„Welch schrecklicher Beruf.“

„Immer noch besser, als wie in Paris halb zu verhungern. Der Schriftsteller Werner tat das.“

„Wie furchtbar!“

„Er nahm sich das Leben.“ Nadine sah mit finsternen Augen vor sich hin.

„Welch trauriges Thema wählst du zur Unterhaltung, Georg!“ rief Anne-Marie herüber. „Bitte, Fräulein Holzinger, erzählen Sie nicht so gräßliche Sachen! Man sagt doch immer, daß in allen großen Städten unendlich viel für die Armen geschehe. Wer verhungert, ist gewiß selbst schuld, weil er nicht arbeiten wollte.“

Bei Werner trifft das nicht ganz zu, Frau Gräfin. Er ließ sich die Füße wund, um Arbeit zu finden. Aber die, welche man von ihm verlangte, konnte er allerdings nicht leisten. Darin liegt die Tragik seines Geschicks. Er wollte seine Kunst nicht verkaufen.“

„Also jedenfalls ein höchst unpraktischer Mensch!“

„Das war er.“

„Nun, sehen Sie wohl — also ging er doch durch eigene Schuld zu grunde.“

Georg nagte an seinem Schnurrbart. Die flachen und dabei so selbstgefällig vorgetragenen Urteile seiner Frau reizten ihn stets. „Armer Werner!“ sagte er mitleidig. „Bei wem nahmen Sie später noch Unterricht, Fräulein Nadine? Ich las Olhardts Berufung nach München.“

„Eine Zeitlang hielt die alte Malklasse sich noch zusammen ein Modell, und Norbert korrigierte meine Arbeiten. Später, als Lucy und Roland noch ausgeschieden, wurde auch mir das Modell zu teuer. Ich habe dann nur noch Muster gezeichnet und ab und zu eine Skizze versucht. Meine letzte Landschaftsstudie fand Norbert gut gelungen. Auf seinen Rat schickte ich sie dem „Salon“ ein. Wenn das Bildchen angenommen wird, habe ich das gewiß hauptsächlich seiner Fürsprache zu verdanken. Norberts Meinung gilt viel. Sein Gemälde wird sicherlich eines der besten der diesjährigen Ausstellung sein.“

„Was stellt das Bildchen denn dar?“ Diesmal klang Georgs Stimme nicht freundlich teilnehmend.

Nadine zögerte. Sie sah, daß die übrigen Anwesenden auch aufmerkten. „Er malte drei Tote, die er in der Morgue liegen sah. Werner war der eine“, sagte sie endlich leise.

„Diese Idee sieht ihm ganz ähnlich“, spottete Georg. „Einen Käufer wird er schwerlich finden. Wer hängt sich wohl ein solch schauerliches Bild in die Stube?“

„Für einen Privatbesitz ist das Bild viel zu groß. Die Toten sind in Lebensgröße dargestellt. Norbert hat mehrere Jahre an dem Gemälde gearbeitet. Vielleicht kauft ein Museum es an.“

„Das wollen wir ihm wünschen. Vom Ruhm allein lebt man schlecht“, antwortete Georg nicht ohne Bitterkeit. Er empfand ein neidisches Unbehagen bei dem Gedanken, daß Norbert allein den Lorbeer erringen sollte, nach dem er selber nicht mehr streben konnte, dessen Erreichen die übrigen Mitschüler aufgeben mußten, weil die bittere Not sie zwang.

Seine Kunst ersticke im Reichtum — die ihre in der Armut. Der Erfolg war der gleiche. Nur Norbert rang sich durch. Der Gedanke peinigete ihn.

„Haben Sie das Gemälde gesehen?“ fragte er gespannt.

Nadine errötete. „Nein. Norbert wollte nicht, daß ich es unvollendet sah. Meine Abreise hieher kam dazwischen.“

„Leben Sie jetzt in Paris mit einer anderen Dame zusammen, seit Lucy O'Reilly sie verließ?“

„Ja. Aber ich habe mich ihr nicht so angeschlossen, wie der gutmütigen Lucy.“

„Mit wem verkehren Sie denn hauptsächlich?“

„Norbert sehe ich am meisten.“

„Das konnte ich mir denken!“

Georg verstummte. Er rückte seinen Stuhl weiter von Nadine ab und nahm an dem allgemeinen Gespräch teil, denn er glaubte in Anne-Maries auf ihn gerichteten Augen Mißtrauen, in Jagows und seiner Mutter Blicken neugieriges Staunen zu lesen.

„Ende dieses Monats soll ein großes Gartenfest mit Tanz bei Rochligens stattfinden“, berichtete Jagow. „Bis dahin sind Sie hoffentlich wieder hergestellt, Gräfin? Uebrigens würden Rochligens gewiß glücklich sein, wenn Sie Ihren Gast, Fräulein Holzinger, mitbrächten. Wir haben immer Damenmangel.“

„Wenn ich bis dahin meinen Fuß gebrauchen kann, mache ich natürlich das Fest mit.“ sagte Anne-Marie. „Fräulein Holzinger wird gewiß meine Schwiegermutter nicht verlassen mögen.“

Anne-Marie ärgerte sich über Jagows Taktlosigkeit. Das sollte ihr einfallen, diese kleine Pariser Malerin mit auf die Feste in der Nach-

barschaft zu nehmen! Die war ausschließlich zur Pflege und Bedienung ihrer Schwiegermutter da und nicht, um sich hier zu amüsieren.

„Ich bliebe gern den Abend allein“, versicherte Frau von Stechow. „Ein hübsches junges Mädchen will auch einmal tanzen. — Nicht wahr, Fräulein Holzinger?“

Nadine sah sie dankbar an. „Sie sind sehr gütig, gnädige Frau. Aber das wird doch wohl nicht angehen.“

„Natürlich geht es!“ rief Georg lebhaft. „Wir sind das Rochligens einfach schuldig. Auf zehn Husarenoffiziere kommt höchstens eine Tänzerin — und was für eine! Nun sollen unsere Krautjunker und Landpomeranzen einmal Pariser Schick sehen!“

Nadine lächelte über seinen Eifer. „Mein Mullfächchen aus „Bon marche“ wird gewiß sehr imponieren! Eine Balltoilette besitze ich überhaupt nicht. Wozu sollte ich die in Paris brauchen? Ich lebe ja ganz zurückgezogen. Niemand will das glauben, weil jeder unwillkürlich mit dem Namen „Paris“ Vergnügen und Eleganz verbindet. Wer ahnt die herbe Not, die unablässige Arbeit, unter der so viele dort seufzen?“

„Darum eben sollen Sie hier Ihre Jugend genießen.“

Nadine schüttelte sanft den Kopf und schwieg. Als Frau v. Stechow sich anschickte, zu Bett zu gehen, folgte sie ihr sofort nach einer allgemeinen Abschiedsverbeugung.

Jagow fühlte sich bald auch entlassen. Anne-Marie wurde immer einsilbiger. Sie war augenscheinlich so verstimmt, daß er es vorzog, aufzubrechen. Klugerweise unterdrückte er darum auch lieber einen Ausbruch des Entzückens über das Aussehen und Benehmen der reizenden „Pariserin“. Er fühlte deutlich, gerade solch Lob war heute wenig angebracht.

„Soll mich wundern, wie lange die Geschichte hier dauern wird!“ dachte er im Stillen.

„Ich würde dich gern noch eine Strecke begleiten, Jagow“, sagte Georg. „Oder willst du lieber einen Wagen haben?“

„Nein, danke — ich gehe sehr gern mit dir.“

Einen unterhaltenden Begleiter hatte Jagow aber nicht. Georg beantwortete alle Fragen nur sehr kurz, freiwillig sprach er kaum ein Wort während des langen, einsamen Weges durch das Hell Dunkel der Sommernacht. Mit stummem Händedruck verabschiedete er sich an der Grenze von Malchin.

Jagow sah ihm gedankenvoll nach, dann piff er leise vor sich hin.

Georg schlug einen Feldweg ein. Die Aehren rauschten zu beiden Seiten, fast nickten sie über seinem Kopf zusammen. Die Grillen zirperten. Träumende Vogelstimmen tönten aus allen Hecken. Sommernächte sind nie ganz dunkel und still.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Freimarkenheftchen. Beim Beschneiden der neuen Freimarkenheftchen kommt es zuweilen vor, daß ein Teil der zur Marke gehörigen Bohrlöcher angeschnitten wird. Nach einem Erlaß der Postverwaltung sind derartige Mängel nicht zu beanstanden; es genügt als Echtheitsmerkmal, daß wenigstens zwei Ränder der Marken ordnungsmäßige Durchlochung aufweisen.

— Nach der allgemeinen Ausführungsbestimmung 5 zu § 28 der Eisenbahnverkehrsordnung dürfen Schneeschuhe und Rodelschlitten in die Personenwagen aller Klassen und Züge mitgenommen werden, wenn eine Belästigung der Reisenden und eine Beschmutzung der Wagensitze ausgeschlossen ist. Um bei diesem Zugeständnis Unzuträglichkeiten zu vermeiden, wird seitens der Eisenbahnverwaltungen streng darauf gehalten, daß die erwähnten Bedingungen zur Mitnahme der Sportgeräte in die Personenwagen auch erfüllt werden. Das Personal ist angewiesen, hierauf zu achten und nötigenfalls die Aufgabe von Sportgeräten, deren äußere Beschaffenheit eine derartige ist, daß die Mitreisenden belästigt oder die Wagensitze beschmutzt werden, als Gepäck zu veranlassen.

Tolstojs Gesamtvermögen, einschließlich der Bodenwerte seiner Güter, beträgt 10 Millionen Rubel. Tolstojs Testament vermacht das gesamte Vermögen zu Zwecken christlicher Nächstenliebe, besonders zur Milderung des Elends in den russischen Großstädten und läßt der Familie nur eine beschränkt Ruheentlohnung. Testamentvollstrecker ist ein Moskauer Rechtsanwalt. Zweifellos wird ein Erbschaftsstreit um das Vermögen des Toten die Folge sein.

— Ein heiteres Vorkommnis teilt ein Leser der Oesterreicher Zeitung seinem Blatte mit: Sonntag nachmittag ging vor mir auf meinem Spaziergange eine Dame. Plötzlich bemerkte ich, wie ein Habicht auf die Dame zuschoß, welche vor Schrecken aufschrie. Als ich mich ihr näherte, bemerkte ich, daß sie auf ihrem kolossal großen Hute eine ausgestopfte Taube trug.

— Dem Berner Bund wird geschrieben: Es war ein feuchter Spätherbstsonntag. Tief hingen die Nebel an den Hügeln herunter. In aller Gemütsruhe wanderten wir einer Ortschaft nicht weit von Bern zu. Liebliches Kirchengeläute drang an unser Ohr; die Bewohner des Dorfes eilten in die Kirche. Als die letzten Glockentöne verklungen, richteten sich die Blicke der Andächtigen sehnsüchtig nach der Kanzel; es erschien aber kein Pfarrer. Endlich öffnete sich eine Hintertür und herein trat die Pfarrersköchin in weißer Schürze, fast außer Atem, um Entschuldigung bittend; der Herr Pfarrer sei in den Ferien und sein Stellvertreter habe es wahrscheinlich vergessen zu kommen. So mußten die Anwesenden, ohne eine Predigt gehört zu haben, die Kirche wieder verlassen.

— Die älteste Frau der Welt dürfte ohne Zweifel die in Cattaro, dem bekannten dalmatischen Hafensorte, lebende, 134 Jahre alte Frau Maria Bolnice sein. Das dalmatische Küstenland ist ja seines hervorragend gesunden Klimas wegen bekannt und die einfache Lebensweise der dortigen Einwohner läßt es erklärlich finden, daß Lebensalter bis 100 Jahr dort durchaus keine Seltenheit sind. Dennoch ist ein derartiges, an den seligen Methusalem gemahnendes Alter naturgemäß selbst auf diesem paradiesischen Stückchen Erde noch nicht dagewesen. Die Greisin, welche trotz ihres hohen Alters geistig noch verhältnismäßig rüstig ist, hat bereits vor Jahrzehnten ihre Zähne verloren; auch ist sie infolge einer Lähmung außer Stand, sich selbst fortzubewegen.

— Oberstudienrat Dr. Lampert erörterte dieser Tage in Stuttgart die „Einschleppung fremder Tiere durch den Handelsverkehr“. Abgesehen von Irrgästen, wie dem brasilianischen Leuchtkäfer, der mit einer Ladung von Farbholz nach Feuerbach verschlagen wurde, und dem italienischen Skorpion, der in Eierkisten nach Stuttgart kam, werden hauptsächlich Hausinsekten verschleppt; es gibt bei uns wohl keine Wohnung, in der nicht das eine oder

das andere derartige Insekt sich fände. Wir brauchen hier nur an die Stubenfliege zu denken. Solange derartige Tierchen bloß vereinzelt vorkommen, sind sie kaum bemerkbar; lästig schädlich werden sie erst, wenn sie sich ungeheuer vermehrt haben, was manchmal sehr rasch geschieht. Berüchtigt sind in dieser Hinsicht die Küchenfliegen und das Messingkäferchen, die aus dem Osten kamen, besonders aber eine Reihe von Milben, die sich seit der ausgedehnten Verwendung von Pflanzenfasern für Polstermöbel stark verbreiten. Das Schlimmste an der Milbenplage ist, daß diese Quälgeister gegen fast alle gebräuchlichen Desinfektionsmittel unempfindlich sind. Ein gefürchteter amerikanischer Gast ist die Reblaus, die dem französischen Weinbau einen ungeheuren Schaden zufügte, der auf das Doppelte gewertet werden muß, wie die deutsche Kriegsschädigung, nämlich etwa 10 Milliarden. Auch die Blutlaus ist wahrscheinlich aus Nordamerika eingeschleppt worden und hat sich leider an vielen unserer Obstbäume erschreckend vermehrt, als weniger gefährlich erwies sich bisher der berüchtigte Colorado-Käfer, dem unser Klima und unser Kartoffelkraut nicht recht passen. Dagegen schadet der Erbsenkäfer, manchemal ganz bedeutend. Er legt sein Ei in die blühende Erbsenpflanze; mit der Pflanze wächst, von ihr eingeschlossen, die Larve heran und nagt die Erbsen zum Teil aus, ohne das dies von außen zu bemerken wäre. Ist der Käfer entwickelt, so beißt er sich bis an die Oberfläche heraus, bleibt aber den ganzen Winter noch in der Erde und erscheint erst im Frühjahr. Wirft man solche äußerlich völlig unbeschädigte Erbsen in warmes Wasser, so kommen die Käfer schleunig heraus. Wie leicht ferner Schildläuse verschleppt werden, zeigt uns fast jede Orange. Oft sehen die Früchte schwarz getüpfelt aus von lauter anhaftenden Schildläusen. Nur gut, daß man die Schalen nicht mit zu essen braucht.

Eine Erinnerung an Champigny.

Nach der Schlacht von Champigny 30. Nov. 1870) fand ein Feldgeistlicher unter den Papieren eines gefallenen Württembergers ein Poem, das eine Brant an ihren im Feld stehenden Geliebten geschickt hatte; sein Inhalt zeigt eine Verfasserin von Logik, tiefem seelischem Empfinden und von unbegrenztem Gottvertrauen; wir wollen das Gedicht hier folgen lassen:

Zage nicht, noch waltet Gott,
Auch im Donner der Kanonen,
Er kann auch in schwerer Not,
Dich Geliebten mir verschonen,
Ich befehl das teure Blut
Nur getrost in Gottes Hut;
Auch in blutig heißer Schlacht,
Wenn die Kugeln Dich umsaufen,
Wenn da draußen Tag und Nacht
Sturm und Wetter Dich umbrausen,
Ja selbst an des Abgrunds Rand,
Bleibst Du doch in Gottes Hand; —

Oder sollt nach seinem Rat,
Aller Heimkehr Hoffnung schwinden,
Sollte Deines Lebens Pfad
Früh schon dort sein Ende finden!?
Und es blutet mir das Herz;
Klag' dem Herrn ich meines Schmerzes;
Denk' wie ist Dir nun so wohl,
Daß Du alles überwunden,
Und so brav und ehrenvoll,
Einen schönen Tod gefunden,
Schön ist's in des Herren Hand,
Sterben für das Vaterland;

Engel schweben um Dein Grab,
Und Dir lacht des Himmel Frieden,
Meine Tränen trockn' ich ab,
Ich auch bin nur Gast hienieden,
Schau empor zu jenen Höh'n
Wo wir bald uns wiederseh'n!
Bin getrost und unverzagt,
Hörst Du ja schon Jubellieder,
Blick hinaus, der Morgen tagt,
Bald, bald kehrt der Frieden wieder,
Und dann klingts von Wacht zu Wacht,
Gott hat alles Wohl gemacht!!

J. R. in G., 1870/71 Einj. Freiw. Unteroffiz. d. Feldart.

Vergleichen Sie alle Angebote in

Schuhwaren

in Bezug auf Auswahl, Qualität u. Preise,
dann kaufen Sie sicher nur bei

Ferd. Schaefer, Pforzheim.

Telef. 1959. Ecke Marktplatz u. Schloßberg.

Armbruster's Massenverkäufe

Ich offeriere als ganz besonders vorteilhaften Posten:

farbige und schwarze Paletots - unter Preis.

Schwarze Jacken in Kammgarn u. Tuch - unter Preis.

Kostümröcke - unter Preis.

Kinderpaletots und Kinderkleider - unter Preis.

Ed. Armbruster = Pforzheim.

Bekanntmachung.

Nachdem die Steuerumlage pro 1. April 1910/11 vollzogen ist, erfolgt demnächst die Ausgabe der Steuerzettel. Nach dem vom Kgl. Oberamt Neuenbürg für vollziehbar erklärten Voranschlag kommen an Gemeindesteuer zur Erhebung

- 7% des gemeindesteuerpflichtigen Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbekatasters und
- 50% der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer.

Dieser Steuerpflichtigen, welche **Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** zu entrichten haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Beiträge ihrem ganzen Betrag nach zur Zahlung fällig sind und daß mit der Zustellung der Steuerzettel die Aufforderung zur Zahlung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft verbunden ist. Der Beitragspflichtige kann binnen der vom Tage der Zustellung des Steuerzettels an laufenden Frist von 2 Wochen gegen die Zuschreibung des Umlagebetrags Beschwerde an das K. Oberamt erheben. Die Beschwerde muß bei der Gemeindebehörde eingelegt werden. Die Umgehung derselben oder die Versäumung der Frist hat den Verlust des Beschwerderechts zur Folge. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß diese Beschwerde nur **hinsichtlich der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zulässig** ist.

Wildbad, den 28. November 1910.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Bekanntmachung.

Wegen des am nächsten

Mittwoch, den 30. November 1910

stattfindenden **Jahrmarktes** ist die **König-Karlstraße** von der Wildmannsbrücke bis zum Bahnhof an diesem Tage für Fuhrwerke

gesperrt.

Wildbad, den 25. November 1910.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Wildbad.

Einladung.

Anlässlich der **40. Wiederkehr des Tages von Champigny** findet am nächsten Mittwoch den **30. Nov.** abends 8 Uhr

im Gasthaus zum **gold. Ochsen** eine

Erinnerungsfeier

an die grosse Zeit von 1870/71 statt; mit dieser Feier wird zufolge Beschlusses der Gemeindegemeinschaft eine **Ehrung der Veteranen und der Witwen von solchen** verbunden werden.

Hiezu wird jedermann freundlichst eingeladen.

Den 25. November 1910.

Stadtschultheiss Baetzner.

Militärverein Wildbad Königin Charlotte

Am Sonntag den 4. Dez.
nachm. 2 Uhr

Generalversammlung

bei Kamerad Krummel z. „Linde“, Tagesordn.: Weihnachtsfeier, Verschiedenes.
Der Vorstand.



Militärverein Wildbad Königin Charlotte



Zur Erinnerung an die 40. Wiederkehr der Schlacht von Champigny findet am

Mittwoch, den 30. Novbr.

abends 8 Uhr

im Hotel Schmid z. gold. Ochsen eine

Erinnerungsfeier

statt, wozu die Kameraden recht zahlreich sich einfinden wollen.

Den 26. November 1910.

Der Vorstand.

Gasth. z. Anker

Morgen Mittwoch (Markttag)

Mehel- Suppe



mit Konzert von 5 Uhr ab

wozu freundlichst einladet

P. Jautz.

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe

ist die Lebens-Versicherung zugunsten der Familie.

Die einen Bestand von

reichlich 1040 Millionen Mark

aufweisende

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

gewährt die Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:

Fritz Nath, Wildbad

Telefon Nr. 4 — Hauptstraße 149.

Herrn- u. Knaben-Jagdwesten

in enormer Auswahl

von M. 2.- an bis M. 14.-



Sweaters

in allen Farben und modernen Dessins

(Sweaters

mit gleichen Hosen)

empfehlen billigst

Ph. Bosch.

Ausverkauf

in sämtlichen

Haushaltartikeln, Nickelwaren und landwirtschaftl. Geräten.

Fr. Treiber.

Gratis

und

franko

erhält jeder Abonnent auf Wunsch:

unser **Kursbuch pro 1910/11** für Württemberg und Hohenzollern oder für Baden, sofort, unsern **Kalender pro 1911** in Buchform, zirka 120 Seiten stark, anfangs Dezember, unsern **Wand- und Notizkalender pro 1911** in künstlerisch angeführten Schwarzwald-

Motiven, ende Dezember,

unsere **Verkehrskarte von Süddeutschland** in scharfer Lithographie mit genauer

Angabe der Kilometer-Entfernungen, sofort,

die **Nachlieferung** des am 23. Sept. begonnenen Romans „Der rechte Fleck“ von E. v.

Dornau, sofort,

das **Unterhaltungsblatt** täglich,

die **Gemeinnützigen Blätter** wöchentlich.

Abonnementspreis für den Monat Dezember

Zuletzt beglaubigte Auflage **65 Pfg.** frei ins Haus.

38 800.

Schwarzwälder Bote.

Oberndorf a. Neckar. Verbreitetste Tageszeitung Württembergs.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Singstunde

Dienstag, 29. Nov.

Abends 8 Uhr

im Gasthof z. „Sonne.“

Zahlreiches Erscheinen ist

notwendig. **Der Vorstand.**

Eine Nestpartie

Pelze

wird zu ausnahmsweise billigen

Preise verkauft bei

Weinbrenner, Nachf.

König-Karlstr.

Liederkränz Wildbad.

Heute abend

Singstunde.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kailer's

Brust-Caramellen mit den „Drei Cannen“.

5900 not. begl. Zeug.

von Aerzten u. Privaten verbürgten den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Dr. C. Megger, Kgl. Hof-Apotheker in Wildbad.

Gaus Grundner, vorm. Ant. Feinen in Wildbad.

Neuheiten in

Damen-Mäntel

für Herbst und Winter.

Peluchen . . Paletots

-- Sammt-Jackets --

in grosser Auswahl.

Gust. Kienzle,

Königl. u. Herzogl. Hofl.

Kausfrauen

strickt **strickt**

Schachenmayr's

Blauschild } feine } Wollene

Rotschild } } Strick

Grauschild } beste } Garne

Violetschild } Mittel }

Cardinalschild } }

Grünschild } kräftige }

Weisschild } Consum }

Haltbar, Billig, Ergiebig

für Strickmaschinen vorteilhaft.

Spezialität: Brillantweiss zum Stricken & Häkeln.

Wo nicht erhältlich, wende man sich wegen Adr.-Angabe an die Fabrik

SCHACHENMAYR, MANN & Co. SALACH.